

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 11 (1970)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Tito und die Nachfolge : es geht um die Zukunft Jugoslawiens  
**Autor:** Kuburovic, Predislav  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092630>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auseinandersetzung vertieft werden. Deshalb werden die Katholiken von Papst und II. Vatikanischem Konzil aufgefordert, den Dialog gerade mit der Erscheinungsform des heutigen Atheismus aufzunehmen.

Die angebliche «Marx-Renaissance» soll von Johannes XXIII. ihren Ausgang genommen haben und im Konzil vollends durchgebrochen sein. Sie soll darin bestehen, dass Johannes XXIII. und das Konzil das Verhältnis von Eigentum und Arbeit durch die Marxsche Brille und daher falsch sahen. Der gegen Johannes XXIII. und das Konzil erhobene Vorwurf geht dahin, sie unterschätzten die Institutionen des Eigentums und überwerteten dafür die Arbeit. Der Verfasser führt an, dass «die katholische Soziallehre eine arge Fehlleistung mit Marx gemeinsam» hat: beide verkennen oder übersehen den Unternehmer und seine spezifische Funktion. Für beide verschwindet der Unternehmer hinter dem Kapitalisten, das heisst dem Geldgeber und Inhaber des Unternehmens. Der Verfasser beanstandet auch, dass die Kirche sich unseligerweise durch den Marxschen Generalangriff auf das private Eigentum mindestens an Produktionsmitteln im 19. Jahrhundert auf die Seite des Besitzbürgertums drängen liess und dem Eigentum die institutionelle Garantie des göttlichen Gebotes gewährt habe.

Die angebliche «katholische Marx-Renaissance» betrachtet der Verfasser als ein Hirngespinnst, aber gleichzeitig erklärt er, dass die katholische Soziallehre vieles von Marx gelernt habe, und für diese Lehre bleibt Marx «der grosse, von ihr hoch geachtete und sehr ernst genommene Gegner».

Man erzählt, sagt der Autor, dass am Tage, an dem Papst Paul VI. seine Enzyklika «Populorum Progressio» in die Welt hinausandte, in Moskau die Druckmaschinen der «Prawda» angehalten worden seien, um der bereits im Druck befindlichen Ausgabe der Zeitung noch die Meldung beizufügen, auch der Papst bekenne sich zur kommunistischen Lehre. Man schloss dies aus dem, was der Papst über das Eigentum sagte: es gebe kein unbedingtes, unbeschränktes Recht, das dem Eigentümer gestatte, mit seinem Eigentum zu tun und zu lassen, was er wolle. Die Kommunisten wiesen auf das harte Urteil der Enzyklika über den liberalen Kapitalismus hin. Sie stützten sich auch darauf, dass der Papst die Notwendigkeit der Planung hervorhebt, was sie als Ablehnung der Wettbewerbs- oder Marktwirtschaft auslegten. Aber nicht nur auf Seiten der Kommunisten ist die Ansicht verbreitet, dass der Papst Marxist geworden sei, sondern auch in christlichen, selbst katholisch-kirchlichen Kreisen zeigt sich nach Auffassung des Autors eine Beunruhigung. Er weist darauf, dass die genannte Enzyklika kein einziges verurteilendes oder auch nur unfreundliches Wort über den Kommunismus oder die kommunistischen Länder enthält. Die Enzyklika verurteilt die Erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft, ohne mit einem einzigen Wort die wirklich negativen Erscheinungen in den kommunistischen Diktaturen — niedriger Lebensstandard, keine Freiheitsrechte — zu erwähnen. Trotzdem glaubt der Verfasser behaupten zu können, dass die Enzyklika «Populorum Progressio» ein wirksames Mittel gegen den Kommunismus sei und dass die katholische Soziallehre von Marxismus nicht angekränkt sei. Diese Behauptung scheint hier wenig überzeugend nachgewiesen.

Franz Klim

## Es geht um die Zukunft Jugoslawiens Tito und die Nachfolge

**Tito hat die Gestaltung der Zukunft seines Landes für die Zeit nach seinem Weggang begonnen. Kollektive Führung und Betonung des föderalistischen Prinzips, das sind die Richtlinien, die er öffentlich zur Diskussion gestellt hat. Dem Anliegen kommt Dringlichkeit zu, denn Tito spricht angesichts der Spannungen im Vielvölkerstaat von der Möglichkeit einer «sehr schweren Krise», wenn Jugoslawien unvorbereitet seinen Leader verlieren sollte.**

Die Reorganisation der obersten Staatsführung hat Tito in einer Rede angekündigt, die er am 21. September vor der Parteiorganisation der kroatischen Hauptstadt Zagreb gehalten hat. Eine kollektive Behörde soll die jetzige Einmännerschaft ablösen. Dazu ist ein Präsidenschaftsrat mit ausbalancierter Mitgliedschaft zu schaffen. Diesem «Präsidium der Republik» werden laut Tito einige Kompetenzen der jetzigen jugoslawischen Bundesregierung übertragen. Die neue Behörde wird sich aus je zwei oder drei Vertretern der einzelnen Teilrepubliken sowie aus Vertretern der wichtigsten gesellschaftlichen Organisationen, namentlich der Partei und der Gewerkschaft, zusammensetzen. Die oberste Kontrolle über dieses Gremium wird beim Parlament, bei der Bundesvolksversammlung, liegen.

Die Notwendigkeit einer grundlegenden Reorganisation begründete Tito mit den Gefahren der Zukunft so alarmierend deutlich, dass er sogar jegliche Tarnung der bestehenden persönlichen Diktatur unterliess, die ja eigentlich nicht zum Selbstverständnis eines sozialistischen Landes gehört. Er sagte:

«Im Ausland schreibt man darüber, dass Jugoslawien nach meinem Abgang auseinanderbrechen wird, und bei uns tauchen gleichzeitig viele Kombinationen über meine Nachfolger auf. Diese und ähnliche Spekulationen verstärken mich in der Ansicht, dass dies eines Tages zu einer sehr schweren Krise führen kann. Vor allem dann, wenn sich die Frage stellt, wer die Kompetenzen übernehmen sollte, die mir die Verfas-

sung vorschreibt... Der Sinn der Reorganisation liegt darin, dass das Präsidium der Republik ein kollektives Führungsgremium wird, in welchem alle Mitglieder die volle Verantwortung für das Geschehen in Jugoslawien tragen und nicht nur ich allein wie bisher. Vor mir stehen sehr schwierige Aufgaben, und wenn etwas nicht gut ausgehen sollte, würde die Schuld auf mich allein fallen. Leider kann ich viele Aufgaben nicht bewältigen, die für unsere innenpolitische Entwicklung von grosser Bedeutung sind, da ich mich sehr viel mit aussenpolitischen Problemen befassen muss. Diese Aktivität wird von mir verlangt.»

**Damit hat Tito zugleich auch die Vordringlichkeit der aussenpolitischen Sorgen angedeutet. Die sowjetische Dominanz im Nahen Osten, im gesamten Nordafrika, im Mittelmeer und in weiteren Teilen der Dritten Welt bedeutet, dass Jugoslawien für seine Unabhängigkeit gegenüber Moskau keinen Rückhalt bei den «nichtverpflichteten» Mächten mehr hat, die immer deutlicher der Sowjetunion verpflichtet sind. Wie sehr Tito die neuen Prioritäten erkannt hat, zeigt die Tatsache, dass er lieber das Begräbnis seines repräsentativsten Partners und Freundes Nasser verpassen als die Besprechungen mit Nixon verschieben wollte.**

Titos Konzeption der neuen Führung steht jetzt zur Diskussion und nimmt ihren Weg über Parteiführung und Parlament, um in einer Verfassungsrevision verankert zu werden. Die genaue Form der definitiven Lösung steht bis dahin noch aus.

Predislav Kuburovic



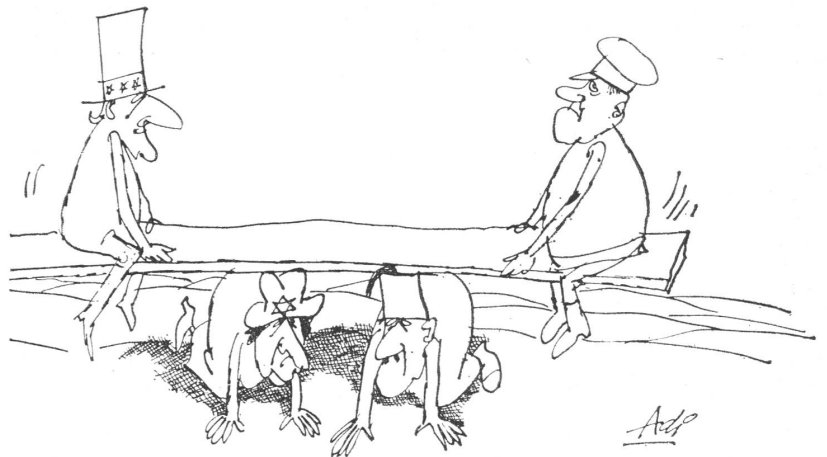
**Tito (rechts bei seiner Ankündigung im Zagreber Parteiaktiv) will die Zukunft des Landes nach seinem Weggang regeln. Links Edvard Kardelj, der als erster Mann einer allfälligen kollektiven Nachfolgeföhrung im Vordergrund steht.**

**Jugoslawischer Neutralismus mit neuer Schlagseite?**

Während sich in Kairo zu Nassers Begräbnis die Führer der arabischen Länder und der Dritten Welt unter der Obhut der Sowjetunion einfanden, führte Tito, einst mit seinem Freunde Nasser zusammen Hauptvertreter jenes Neutralismus mit antiwestlicher Schlagseite, in Belgrad Besprechungen mit Nixon.

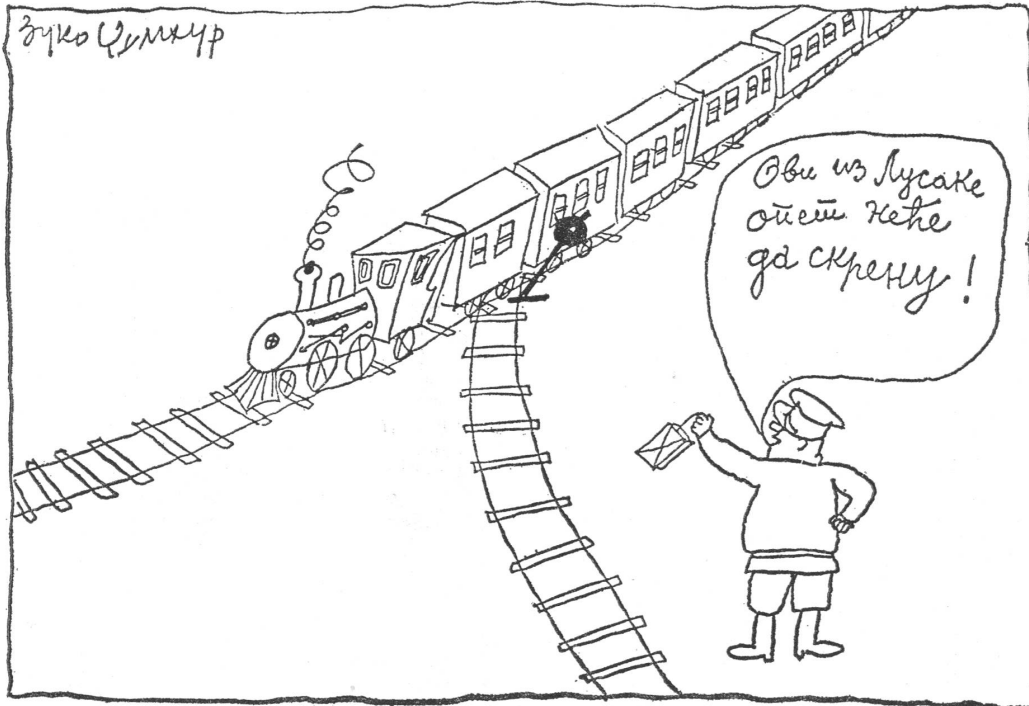
Titos Entschluss, lieber mit dem «imperialistischen Schirmherrn des Zionismus» zu reden als der Personifizierung der arabisch-sozialistischen Sache die letzte Ehre zu erweisen, zeigt auf, wie die jugoslawische Rangfolge der Prioritäten in Wirklichkeit liegt, trotz aller Rhetorik, die man etwa an der kürzlichen «Neutralisten»-Konferenz von Lusaka wieder gegen den (nur amerikanischen und westlichen) Imperialismus hören konnte. So wie Tito gegenwärtig die Regelung der internen jugoslawischen Verhältnisse für seine Nachfolger vornimmt, so muss er auch Jugoslawiens Stellung in einer Welt ordnen, die immer mehr zum Gendarmeriebezirk des Kremls wird. Dazu gehörte der Empfang Nixons.

**SREDNJOISTOČNA RAVNOTEŽA**



**Nahöstliches Gleichgewicht («Oslobodenje», Sarajevo).**

Wie die Zeichnung einen Balanceakt zum Inhalt hat, so präsentiert sie sich selbst als Balanceakt eines Neutralismus, der auf Parteinahme verzichtet. Die beiden Grossmächte in ihrer Schaukelpolitik werden einander gleichgestellt. Araber und Israelis tragen gleicherweise die Last. Hier fehlt die traditionelle antiisraelische Spitze der früher unerlässlichen (und natürlich auch heute noch vorkommenden) Parteinahme für die Araber.



Eine Karikatur von «Politika» (Belgrad) zur Konferenz der «Nichtverpflichteten» in Lusaka. Der Russe, der den neutralistischen Zug der Dritten Welt auf sein eigenes Gleis bringen wollte, schimpft: «Die dort in Lusaka haben wieder einmal nicht abweichen wollen.»

Der antisowjetische Gehalt der Zeichnung ist von erstaunlicher Unverhohlenheit. Ganz offen wird gegen die sowjetischen Bestrebungen polemisiert, die Dritte Welt zu übernehmen. Das für Lusaka implizierte Scheitern dieser Weichenstellung trifft allerdings in den globalpolitischen Realitäten von heute nicht zu. Die früher einmal nicht-verpflichtete Welt ist zunehmend dem Kreml verpflichtet und bietet Jugoslawien immer weniger Alternativen zur Unterordnung unter die Sowjetunion. Deshalb hängt Jugoslawiens Unabhängigkeit (wie übrigens immer in kritischen Situationen) letzten Endes von den Garantien ab, welche die USA bieten können. Nur haben diese eben als Weltmacht weniger Garantien zu bieten als früher.

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telephon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Bulletin d'études politiques (Monatszeitung) • Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa) • Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die Presse) • Service de presse I. S. E. (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung (kostenlose Monatsübersicht: Das politische Buch) • Verlag.